

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 24

Artikel: Ahnung der Seligkeit
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXV. Jahrgang

Zürich, 15. September 1932

Heft 24

Ahnung der Seligkeit.

Herbstsonne schimmert über's Land und lächelt.
Ein Windlein huscht in müdes Laub und fächelt
Liebkosend im Geäst.

Da — eine Wolke deckt das Spätrot ein,
Erloschen ist der milde Flimmerschein,
Und grimmig fährt daher der West.

Schon wirbeln flink die bunten Blätter nieder.
Und rings im Garten werden stumm die Vieder.
Ein weher Schauer zuckt

Durch jeden Halm, und jeglich Wesen fragt:
Die ihr mich alle lieb und treu gehegt,
Was ist, daß ihr so fremd euch duckt?

Des Himmels Kinder, warme, goldne Strahlen.
Herbei, zurück! Die schweren Schatten fallen,
Und einsam wird die Welt,
Wie einsam doch, wie traurig und wie still!
Das Tagwerk ruht, des Lebens buntes Spiel,
Und Nacht ist da, von keinem Stern erhellt.

Vor seinem Häuschen sitzt ein Greis und lächelt,
Ein Windlein streicht sein müdes Haupt und fächelt
Liebkosend ihm durch's Haar.

Nun steht er eine Wolke dräuend stehn.
Was hat sie vor? Wird sie vorübergehn?
Kommt Sturm, wie Sturm mein Leben war?

Läßt ihn nicht zitternd auf dem Bänklein frieren!
Ruft ihn herein und öffnet Tor und Türen,
Macht eure Herzen weit
Und spendet Liebe ihm aus voller Hand!
Und freundlich streift ihn schon im Abendland
Ein Hauch der nahen Seligkeit.

Ernst Schumann.

Das Stück Brot.

Von François Coppée.

Der junge Herzog von Gardimont befand sich in dem javonischen Bade Aix, wo seine berühmte Stute Perichol den Brunnen trinken mußte gegen eine Erkältung, die sich das Tier bei dem letzten Derbyrennen zugezogen hatte. Der Herzog beendete eben sein Frühstück und las nach einem zerstreuten Blick in die Zeitung die Nachricht von der Niederlage bei Reichshofen.

In einem Zuge leerte er das Gläschen Chartreuse, warf die Serviette auf den Tisch, sandte seinem Kammerdiener den Bescheid die Koffer zu packen, setzte sich zwei Stunden später in den Pariser Schnellzug, lief, in der Hauptstadt angekommen, nach einem der Rekrutierungsbureaus und ließ sich in einem Infanterieregiment anwerben.